

Inschriften und Stiftungen der Familie Jenatsch auf Davos

Autor(en): **Walser, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **18 (1976)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inschriften und Stiftungen der Familie Jenatsch auf Davos

von Peter Walser

Während der Calvenverlag aus dem Nachlaß des bedeutenden Jenatschforschers Alexander Pfister erstmals die wichtigsten Briefe von Georg Jenatsch zur Veröffentlichung vorbereitet, möchte ich meinerseits im folgenden berichten über Dokumente in der Kirche St. Johann auf Davos von einem Sohn und drei Enkeln des Machtmenschen und Patrioten Jenatsch.

Aus der Lebenszeit von Georg Jenatsch (1596—1639) hat die Kirche St. Johann keine Dokumente aufzuweisen. Jedoch nebenan im Rathaus auf der Großen Stube finden sich an der Ost- und Südseite *zwei Wandschränkchen* mit der Inschrift «G. Jenatius d(ux) militiae f(ieri) f(ecit) ao 1634». Eine genaue Beschreibung dieser beiden Türchen gibt uns Ernst Haffter (Georg Jenatsch, ein Beitrag zur Geschichte der Bündner Wirren, Davos 1894, S. 489). Wir stellen die Frage, was es mit diesen Türchen für eine Bewandnis habe, war doch die Große Stube schon 70 Jahre früher von Landschreiber und Baumeister Hans Ardüser vollendet worden. Es ist zu vermuten, daß die 1564 erstangebrachten Türlein in der Zwischenzeit abhanden gekommen oder zerstört worden sind und darum 1634 ersetzt werden mußten, was angesichts der Plünderung, die Anfang der zwanziger Jahre durch die österreichische Soldatesca stattgefunden hatte, sicher nicht von der Hand zu weisen ist. Einem Ratsprotokoll vom 26. Januar 1634 ist zu entnehmen, daß Georg Jenatsch der Spend

einen Beitrag stiftete, damit der Zins an die Armen verteilt werde. Andreas Laely (Davoser Heimatkunde, Davos 1952, S. 203) weist in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß Georg Jenatsch «in aller Form ins Bürgerrecht der Landschaft Davos aufgenommen wurde und daß er während sieben Jahren Mitglied des Landrates gewesen ist». Jenatsch war also ordentlich und wiederholt bestätigtes Mitglied der Davoser Obrigkeit und hat als solches auch die Landsgemeinde auf der Großen Stube besucht.

Der junge Jenatsch hatte sich am 23. Juni 1617 mit energischer Handschrift als Georgius Jenatius zu Tamins in die Bündner Synodalmatrikel eingetragen. Eine spätere Hand strich dann diese Verpflichtung zum Dienst am Worte Gottes im Sinne des evangelischen Glaubens und fügte auf lateinisch und griechisch hinzu: «Er hat uns 1621 verlassen, weil er die Welt lieb gewann. 1635 ist er offen zur Verschmähung der Wahrheit abgefallen.» Diese Formulierung basiert sinngemäß auf 2. Timotheus 4, 10. Jenatsch hat diesen Übertritt zum katholischen Glauben nur für seine Person und nicht für die Familie vollzogen. Der jüngste Sohn Georg wurde am 28. Februar 1637 auf Davos evangelisch getauft (Kirchenbuch II, Br. 73 b, S. 324 b): Jöri, des Jöri Jenatsch, Oberst, und der Anna Buolin. Das Knäblein hatte zehn Paten, drei Götti und sieben Gotta.



Orgeltafel 1709/1719.

*Wappen und Inschriften im Chorbogen
für den Sohn Bundeslandammann Paul 1666*

Paul ist das dritte Kind von Georg Jenatsch. Er lebte von 1629 bis 1676, wurde 1656 erstmals Landammann und 1659 Bundeshaupt. Er wird als Oberstleutnant und Oberst tituliert und wirkte als Gesandter am savoyischen Hof und als Podestat zu Trahona und Tirano. M. Valär stellt in «Sechs Jahrhunderte Davoser Geschichte» (Davos 1912, S. 58) fest, daß die Davoser die Jenatsch-Erben mit Ämtern überhäuften, obwohl diese gleich denjenigen anderer Obersten und Staatsmänner im Strafgericht von 1659/60 zur Zeit der Vertreibung der Franzosen mit hohen Geldstrafen belegt worden waren. Die Jenatsch nahmen bald eine ebenso dominierende Stellung ein wie irgendeine der alten Davoser Familien. Paul war zweimal verheiratet, 1650 mit Elisabeth von Valär und 1669 mit Jakoea von Buol-Straßberg. Sein Portrait wie das seiner zweiten Gattin befinden sich heute noch im Schlößli von Parpan. Gemäß mündlicher Auskunft von Konservator Nikolaus Gadmer ließ er 1653 im heutigen Davoser Heimatmuseum die sogenannte Herrenstube errichten. Da gleichzeitig auch der Bruder Georg (Commissari zu Cläven, Landammann von Davos, Oberstleutnant, 1637—1672) dort wohnte, war in diesem Haus der Einbau einer zweiten Küche notwendig geworden. Im unteren Jenatschhaus (Branger-

Alder) trug die Stubentüre des ersten Oberstockes dieses ehemaligen Valärschen Hauses früher die Inschrift: «Junker Paulus Jenatz Anno 1650 Frauw Elsbeth v. Valari» (vgl. Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler von Graubünden, 1937, Bd. II, S. 167). Bundeslandammann Paul starb am 2. Dezember 1676 in Chur und wurde auch dort begraben. Seine Grabtafel ist auf dem Scalettafriedhof nicht erhalten geblieben.

Man kann sich nun fragen, wieso von ihm oder für ihn die Inschrift 1666 im Chorbogen von St. Johann zustande gekommen ist. Eine Wiederwahl zum Landammann oder Bundeslandammann mag dazu Anlaß gegeben haben. Wir vermuten, daß er unter dem Chorbogen seinen Kirchenstuhl hatte und daß diese Inschrift zu seinen Lebzeiten den Platz kennzeichnete. Unter dem bekannten einfachen Jenatschwappen mit den beiden Halbmonden und dem Querpfeil ist zu lesen:

Paulus Jenazius, alter
Landtammann auf Davos
zum anderen mal Haupt des
loblichen Gerichten Pundts,
Podestat zuo Trahona, zuor ihr
königlichen Majestet in Hispanien
Philippo IV und Herzogen zu
Meilandt loblicher Gmeiner III
Pundten Abgesandter,
Oberster Leutenampt und Hauptman
über ein frey Compagnia Pundtgnossen
Anno 1666.

Vor dem großen Umbau der St. Johannkirche von 1909 befanden sich, wie eine Fotografie kurz vor dem Abbruch festhält, mehrere aufgemalte Wappen an den inneren Chorwänden. Darunter standen die Familienstühle. F. Hagelberg und S. Fümme berichten (Die Kirche von St. Johann, Davos 1909, S. 13): «Die teilweise künstlerisch geschnitzten Chorstühle der Familien Jenatsch, Guler, Buol und anderer vornehmer Familien wurden leider bei einer späteren Renovation der Bestuhlung zerstört und die geschnitzten Teile an die Wand genagelt.» Für das Jenatschwappen und die Inschrift 1666 finden wir bei Baron von Salis-Haldenstein in seiner «Raetia sepulta» (um 1773) eine wichtige Ergänzung, indem er seine Abschrift mit der Einleitung versieht: Super

sedium Domini gubernatoris Jenazii in Eccla. Davos. Damit wird unsere Vermutung eines Zusammenhanges von Wappen, Inschrift und darunter sich befindendem Kirchenstuhl bestätigt.

*Grabmal für den Enkel
Landeshauptmann Paul 1685*

Bundeslandammann Paul hatte neun Kinder: fünf Söhne und vier Töchter. Das erste Töchterlein Anna starb zweijährig, worauf man dem zweiten Mädchen ebenfalls den Namen Anna gab. Dem Erstgeborenen unter den Söhnen, Landeshauptmann Paul, gilt die fünfte Grabtafel im heutigen Vorraum der Kirche St. Johann. Sie zeigt zuoberst einen der üblichen Wahlsprüche:

Leben Nebel
Deo patriae amicis

Dann folgt das quadrierte Wappen mit den vier Halbmonden und den Doppel-Adlern. Die Inschrift lesen wir:

Paulus Jenazius. Landamen auf Davas,
Hauptm: über ein frey Compani Bündtner
auf dem Stado Meiland und
erwelter Landeshauptm: des Veltlins.
Ein Sohn, Hr Obristleüt: Paul Jenazen
und Fr. Elsbeta von Vallärin.
Dessen erste Ehe Gemahlin war Fr.
Margreth Meißery, so gestorben
Ao 1679. D. 29. April mit diser zeüget
er ein Sohn, Paul, so starb Ao 79. D. 5 Aug.
Sein andere Ehegemahlin war Fr.
Anna Maria Schmidin von Grüneg,
mit diser zeügete er 5 Kinder
3 Söhn und 2 Töchtern, worvon
noch ein Tochter Anna bey Leben.
Er starb Ao 1685. D. 1. April
seines Alters 34. Jahr.

Paul lebte von 1651—1685. 1685 wurde er zum Landeshauptmann, also zum höchsten Amt unter den Veltlinerämtern, gewählt. Er starb aber schon vor diesem Amtsantritt. Zweimal war er verheiratet. Auffallend ist, daß nur eine überlebende Tochter Anna erwähnt wird. Der Stammbaum gibt uns darüber Auskunft, daß er kein Familienglück hatte. Zwar wurde er Vater von fünf Kindern, aus erster Ehe von Sohn Paul (1679—1679), und aus zweiter Ehe stammten Hans Jakob

(1681—1690), Paul (1683—1683), wieder ein Paul (1684—1690), wobei Hans Jakob und dieser dritte Paul nur neun und sechs Jahre alt wurden, also unmündig blieben, so daß der Stein von der Tochter Anna gesetzt wurde, die sich mit einem Jeremias Schmid von Grüneck verheiratete. Von der ersten Gattin Margreth geb. Meißer berichtet uns Ständerat Andreas Laely (Davoser Heimatkunde, Davos 1952, S. 263) von einem Vermächtnis zugunsten der Kirche und der Spend, das von ihrem Gatten angefochten war, aber dann 1682, also drei Jahre nach ihrem Tod, auf Grund einer Vereinbarung teilweise ausgerichtet wurde.

*Orgel-Stiftungstafel vom
Enkel Andreas und Urenkel Rudolf 1709/1719*

Der Enkel Andreas war Bundeslandammann, Podestat zu Plurs und dann zu Trahona, unter zwei Malen Landammann der Landschaft Davos und 1707 Gesandter der Zehn Gerichte zur Erneuerung und Beschwörung des ewigen Bundes mit dem eidgenössischen Stand Zürich. Er plante die Stiftung einer Orgel, starb aber 1709 mit 48 Jahren, bevor er die Schenkung in die Tat umsetzen konnte. Darum wird auf der Stiftungstafel auch noch sein Sohn Rudolf erwähnt:

Andreas Jenatsch mein Stifter war.
Sein Sohn Rudolph schenkt mich hiehar,
daß durch Gesang und Saitenspiel
Gott wird gepriesen ist ihr Will.

Andreas war dreimal verheiratet, 1683 mit Margrith Sprecher von Bernegg, 1688 mit Anna Buol und 1694 mit Anna Margreth von Planta-Wildenberg. Aus diesen drei Ehen hatte er fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, wobei der erwähnte dritte Sohn Rudolf nur ein Alter von 23 Jahren erreichte (1698—1721).

Die Gemeinde bemühte sich 1719 um die Hebung des Kirchengesanges. Darum anerkundete sich Junker Rudolf Jenatsch, die eigene Hausorgel in die Kirche zu geben unter der Bedingung, daß die Gemeinde «ein hierzu befähigtes Subjektum anstelle, den Gesang zu führen und die Orgel zu schlagen und für das ganze Jahr zu salarieren».

Wir verdanken Martha Zippert die Auffindung und Erhaltung dieser Orgeltafel. Sie berichtet darüber in der Davoser Revue (März/April 1959 S. 58): «Als man diesen Winter einen Fabrikschopf räumte, kam sie wieder zum Vorschein, unter einer dicken Staubschicht tadellos erhalten. Ein alter Arbeiter machte mich darauf aufmerksam. Meine Freude war unbeschreiblich über diesen Fund, den ich mir dann erstanden habe. Wie mancher schöne Kirchenstuhl mag zu derselben Zeit verschwunden sein!» Diese Stiftungstafel wäre beinahe nach Amerika verkauft worden. Martha Zippert schlug das Angebot aus. Unser Kirchenvorstand erwarb die Orgeltafel und ließ sie auf der Turmwand bei der südlichen Seitenempore anbringen. So hat dieser Teil der einstigen ersten Orgel «fröhliche Urstände» und glückliche Heimkehr nach St. Johann am Platz an sich vollziehen lassen können.

Kanzel

vom Enkel Commissari Johann Anton 1719

Johann Anton lebte von 1672—1728. Da er sich selbst als Commissari bezeichnete, so ist zu ergänzen, daß er unter den Ämtern im Veltlin dasjenige des Vicari und des Commissari in Cleven innehatte. Der engern Heimat diente er als Bundeslandammann. Die Landvogtei Maienfeld wurde ihm unterstellt. Als Hauptmann war er in spanischen Diensten. Über den damaligen Ämterhandel ist bekannt, daß man 1651 mit den regimentsfähigen Familien Sprecher, Jenatsch, Buol und Margadant in Verhandlungen eintrat, in denen man ihnen alle ausländischen Ämter auf die Dauer von 36 Jahren um die Summe von 36 000 Gulden zum Kauf anbot. Doch war diesen Verhandlungen kein Erfolg beschieden. Es wurde daher eine andere Lösung gesucht, indem man jedes einzelne der Landschaft zufallende Amt einem einzigen Bewerber auf die Amtsdauer von zwei Jahren übertrug. Dieser Handel geriet bald in Schwung, die Landsgemeinde fand Gefallen am Veltlinerregiment, und die reichen Familien, vornehmlich die Sprecher von Bernegg und die Jenatsch, wußten durch Freigebigkeit gegenüber dem Stimmvolk den Reiz zeit-

weise bis zur Begeisterung zu steigern. So kauft nach dem Beispiel seiner Vorfahren auch Johann Anton Jenatsch 1698 die Landvogtei, die es der Landschaft vom künftigen März über zwei Jahre traf, um den gebührenden Preis und einen Uerten. 1917 hat dieser Johann Anton die Gelegenheit benutzt, der Kirche eine neue Kanzel zu stiften, weil die alte «nicht sauber gemacht» gewesen sei.

Als 47jähriger stiftet er die neue Kanzel. Es handelt sich dabei um einen polygonalen Korpus. Die Lisenen sind mit Barockblattwerk in Reliefschnitzerei dekoriert. Auf dem Kanzeldach lesen wir:

Comiss. Hans
Antoni Jenatsch
der Stifter
und Urheber war
so diese Can

Der Kanzelrand oben ist beschriftet:

Ano 1719
Prüfet
alles und
das Gute
behaltet
1. Thess.

Das Kanzeldach wurde später um ein Feld verschoben, so daß die Inschrift nicht mehr vollständig lesbar ist. Mit dieser Stiftung wurde auch der Anspruch auf den Kirchenstuhl erneuert. Einer Abschrift aus dem Verzeichnis der Landammänner und Richter (angelegt von Landammann Jakob von Valär im Davoser Heimatmuseum) entnehmen wir dazu ergänzend, Kirchenvogt und Baumeister Valär berichte, daß man die Kirchenstühle im Chor erneuerte und er für seine Bemühungen den «vordersten Stuel nebet der Kanzlen für mich und meine Nachkommen zum Sitz gelassen» erhielt. Obiger Kirchenstuhl war am Anfang «ganz bis hinein an die Mauer» unter der alten Kanzel. «Da lang hernach aber der Herr Commissari Joh. Anton Jenatsch der Landschaft eine neue Kanzel in seiner Kostung hat machen lassen und gerne darunter einen Sitz für sich selbst gewünscht hätte, hat ihm mein Großvater Landschreiber Jakob von Valär als Enkel vom alten Landa. Valär ein Drittel von unserem obigen Stuhl aus Gefälligkeit zu einem ordentlichen eigenen Sitz abgetreten, so-

lange er oder seine Nachkommen ihn nötig haben, darnach soll er aber wieder an unsere valärsche Familie zurückfallen. Soliches ales ordentlich verschrieben worden ist.»

1727 ließ Commissari Johann Anton im Schlößli an der Oberwies die Grafenstube einbauen, ein gutes Täfer aus Nußbaum und Eschenholz, Türgericht mit gedrehten Säulen, reichprofiliertes Kassettendecke und Wappen Jenatsch-Buol mit Inschrift: «Hans Antoni Jenatsch 1727, Urschla Prud. Buolin von Straßberg.»

Die Kanzelstiftung hat wohl mit einer Bewerbung um eines der begehrten Ämter im Veltlin in Zusammenhang gestanden. Immerhin hat er zuerst dem Gotteshaus zu Verschönerung verholfen und erst acht Jahre später die Ausschmückung des eigenen Wohnsitzes vorgenommen. Hans Anton hat das Ansehen und Vermögen der Jenatsch geschickt weiter zu vermehren gewußt. Dem Stammbaum der Familie Jenatsch nach A. H. von Sprecher ist dazu zu entnehmen: «Der Stammsitz Oberwies war sein Eigentum, nebst den Alpen auf Ysch, auf Parsenna, in Sartig, Dischma, mit anderwärts in der Landschaft gelegenen Gütern und Anteil am großen See . . .»

Zum Wandel des Besitztums gehören nicht nur Erwerb von Grund und Boden, sondern auch deren Verkauf. Darum möchten wir abschließend noch über einen *Kaufbrief* berichten, den die Erben Jenatsch am 6. November 1652 abgeschlossen haben. Er befindet sich im Besitz der Familie von Cleric in Chur und wurde mir freundlicherweise zur Einsicht zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um ein sehr schön von Hand beschriebenes Pergament, dem «der Stadt Chur eigen Secret Insignel öffentlich hieran gehenkt» worden ist. Hans Mohler gibt in seinem Jenatschroman (Der Kampf mit dem Drachen, Zürich 1960, S. 501 und 534) eine Schilderung des Kaufes des Hauses auf dem Sand zwischen Georg Jenatsch und Anton Molina, Politiker und Offi-

zier, Gesandtem in Frankreich und Mailand, und eine Beschreibung der Liegenschaft zwischen Jenatsch und seinen Kindern. Aus dem Kaufbrief erfahren wir, daß die Witwe «Frauven Margretha von Saliß, Herrn Obristwachtmeister Jacob Molina selig hinderlaßter wittib» das Anwesen an die Jenatsch verkauft hatte. Die Liegenschaft wird eigenartigerweise von der Bewirtschaftung des Bodens her umschrieben, wobei das schöne Haus fast nur nebenbei erwähnt ist: «umb ein Wein- Bomm- und Krautgarten sampt behausung, wäschhaus und zwen theil deß Dorckhels, als sie gegem Sand ob der Schießhütten beyeinandern gelegen.» Käufer ist «der wolgeacht, ehrenwert und kunstreiche Herr Bernhardt Clerig, burger und apodeckher der Stadt Chur». Als Mittelsmann diente Ulrich Buol, Doktor beider Rechte, Hauptmann, wohnhaft zu Parpan. Er wird sowohl wegen seiner juristischen Kenntnisse als auch seiner verwandtschaftlichen Beziehungen beigezogen worden sein als ein Bruder von Jakoea v. Buol-Straßberg, die den Sohn Paul (vgl. oben Inschrift im Chorbogen) geheiratet hatte. Doktor Ulrich Buol ist beauftragt von Rittmeister Christian Sprecher und Georg Jenatsch als dessen Schwager, welche beide auf Davos wohnhaft sind. Rittmeister Sprecher hatte seinerseits die Tochter Katharina (1629—1692) von Georg Jenatsch geheiratet. Deren jüngster Bruder Georg, dem wir oben mit dem Hinweis auf seine evangelische Taufe begegnet sind, war beim Verkauf erst 15jährig. Das große Gut auf dem Sand, zu dem zur Zeit unseres Kaufbriefes auch der Boden des nachmaligen Konstantineums gehörte, blieb im Besitz der Familie von Cleric (vgl. deren Stammbaum in der Sammlung rhätischer Geschlechter, Chur 1847, S. 45 f. und Rudolf Jenny, Das Staatsarchiv Graubünden in landesgeschichtlicher Schau, Chur 1974, Band I, S. 205 Anm.) bis zum Verkauf am 25. Mai 1959 an den Kanton zur Errichtung des neuen Seminargebäudes auf dem Sand.



Toni Nigg: Bergkristall, gefirnißte Tempera, 1964.